

Tribüne Vorschläge, wie sich die Hauptstadtregion Schweiz stärken kann.

Heike Mayer und Fritz Sager

Was Bern von Washington lernen könnte

Länder unterschiedlicher Grösse und Wirtschaftskraft benötigen ein Zentrum, von dem richtunggebende politische Entscheide ausgehen. Dies hat einmal mehr die Finanz- und Schuldenkrise der letzten Jahre, speziell im europäischen Raum, verdeutlicht. Die Führungs- und Entscheidungskompetenz des Staates zur Regulierung, Steuerung und Koordination der Wirtschaft stellt keineswegs ein gedankliches Konstrukt der Vergangenheit dar. Sie wird in der Schweiz nach wie vor zu grossen Teilen von der Bundesstadt Bern wahrgenommen.

Um die Hauptstadtregion zu stärken, müssen die immanenten Vorteile unterstrichen und gewinnbringend eingesetzt, gleichzeitig aber auch die bestehenden Probleme analysiert und angepackt werden. Die Lösung für diese umfassende Aufgabe besteht vereinfacht gesagt in verstärkter Koordination auf politischem, wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet. Die vielen gemeinsamen Interessen relevanter Akteure im Grossraum Bern müssen gebündelt und auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet werden.

Weg von der Beamtenstadt

Eine solche Lösung liegt uneingeschränkt in gesamtschweizerischem Interesse, da Hauptstädte eine wichtige Rolle für die kulturelle, soziale und politische Identität eines Landes spielen. Sie gelten als Schaltzentralen, und ihre Macht drückt sich nicht nur in ihrem repräsentativen Stadtbild aus, sondern auch in der Art und Weise, wie sich diese Städte in nationalen und internationalen Netzwerken positionieren und welchen Einfluss Entscheidungen, die in diesen Städten getroffen werden, für das nationale Wohlergehen haben.

Das Beispiel Washington D. C. zeigt, wie eine Hauptstadt sich von einer eher

trägen Beamtenstadt hin zu einer dynamischen und international positionierten Metropole entwickeln kann. Die Wirtschaft der US-amerikanischen Hauptstadt profitiert von der engen Verknüpfung zwischen Verwaltung und privatem Sektor. Viele Aufgaben der öffentlichen Verwaltung wurden in den vergangenen Jahren privatisiert, und innovative Sektoren wie z. B. wissensbasierte Dienstleistungen (Public Relations, Lobbying, Politikberatung), Hochtechnologie (Verteidigungsindustrie, Homeland Security Industrie etc.) und Biotechnologie entwickelten sich.

Die Firmen in diesen Branchen profitieren von der Nähe zu Politik und Verwaltung. Washingtons Lokalpolitiker und Wirtschaftsförderer versuchen, auf dieser Entwicklung aufzubauen, indem sie Potenziale analysieren und erkennen und eng mit dem Bund und den Industrien zusammenarbeiten. Auch arbeitet Washington daran, strategische Standorte, an denen sich Wirtschaft und Bundesverwaltung niedergelassen haben, weiter auszubauen und zu attraktiven Wohn- und Arbeitsorten zu entwickeln.

Ähnlich wie in der Hauptstadtregion Schweiz gibt es auch in Washington D. C. regionale Organisationen, in denen Gemeinden und Städte an einem Strang ziehen und sich für Themen einsetzen, die von regionaler Bedeutung sind. So setzte sich die National Capital Planning Commission für das Stadtbild Washingtons ein, der Metropolitan Council of Governments koordiniert regionale Anliegen wie z. B. Verkehrs- und Umweltplanung, und die Greater Washington Initiative betreibt Standortförderung.

Obwohl Bern sich nicht mit der Grösse und politischen Macht Washingtons messen lassen kann, so bietet der Fall Washington D. C. doch viele Hinweise, wie eine Hauptstadt sich als

strategischer Standort entdeckt und sich weiterentwickelt.

Hauptstadtregionen fungieren als wichtige Politregionen, deren Strahlkraft weit über richtunggebende wirtschaftspolitische Entscheide hinausreicht, und deren Bedeutung aufgrund der ausgemachten Zentralisierungstendenzen weiter zunehmen wird. Auch zeigt die Finanzkrise, dass wichtige Entscheidungen wie die UBS-Rettung oder die Autokrise in den USA nicht in Zürich oder Detroit entschieden wurden, sondern in Bern und in Washington D. C.

Nationaler Angelpunkt

Darüber hinaus werden die Politik- und Verwaltungsprozesse immer komplexer, und Experten (meist aus der Privatwirtschaft) werden vermehrt als wichtige Partner in die politische Entscheidungsfindung und Ausführung einbezogen. Hauptstädte sind somit wichtige «Informationsposten» und nationale Dreh- und Angelpunkte für die vielfältigen Entscheidungen, die für das Funktionieren einer Volkswirtschaft grundlegend sind. Die Gründung des Vereins Hauptstadtregion Schweiz im Dezember 2010 macht deutlich, dass über diese Entwicklungen ein breiter Konsens bei verschiedensten Akteuren auf überregionaler Ebene besteht und dass der Wille vorhanden ist, diese Erkenntnisse in konkrete Handlungsmassnahmen umzumünzen.

Heike Mayer ist Professorin für Wirtschaftsgeografie an der Universität Bern. Fritz Sager ist Professor am Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern.

Die beiden organisieren die öffentliche Vorlesungsreihe «Im Herzen der Macht? Hauptstädte und ihre Funktion» an der Universität Bern, die am Mittwoch, 22. Februar startet.